

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 50

Artikel: Späte Reue
Autor: Keller, H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

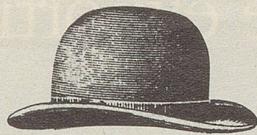
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Mottenkiste alter Hüte



Hautnah

Es erstaunt immer wieder, wie rückständig so viele fortgeschrittliche Werbemenschen doch sind. Was einem immer an Werbeprospekten aus dem Briefkasten entgegenquellen mag, was immer einem von den kaufanreizend bebilderten Titelseiten von Zeitschriften ins Auge sticht, sind kurvenreiche weibliche Blößen.

Nackte Weiblichkeit als Kaufanreiz für Reisszeug oder Gartengeschirr oder Mittelklassewagen oder Bildungsreisen. Ein Happen entblösster Busen als Verkaufsargument, Pobacken als Qualitätsnachweis für Staubsauger oder technische Enzyklopädie oder Klebt-alles-Pasta. Auch-unten-ohne als Verkaufstrumpf. Blickfang eines Angebot-Inserates für Occasions-Winterpneus: hiesig-heutige Dame in Pose und unbekleidungsmässiger Aufmachung der Venus von Milo ...

Solche Hautnähe war sicher einmal ein Argument. Damaß nämlich, als Damen sich noch scheuten, ihre eigenen Knöchel anzusehen, geschweige denn der Männerwelt zur Schau zu stellen. Da vermochte man Männer wohl noch zu fesseln mit blossem Blößen-Bildern als Surrogat. Doch einen zeitgenössischen Adam lockt man damit heute weder hinter dem Ofen hervor noch aus seinem Gehaltskonto heraus, seit er *dauernd* und *offen* die Eva ihre Haut zu Markte tragen sieht und sogar Widerstände gegen busenfreies Baden in den letzten Zuckungen liegen.

Dass die Netto-Frau (ohne textiles Tara) als bildhafter Kaufanreiz ein alter Hut ist, sollten eigentlich die Werbemenschen vor allem wissen, denn gerade sie haben ja herausgefunden, dass es *die Frauen* sind, die Kaufanstösse geben und Kaufentscheide fällen für das meiste Käufliche. Und dass gerade für die Frau eine wohlgeformte unbekleidete Frau (die von kaufpotenten Frauen wohl eher beneidet als bewundert wird) ein Kaufanreiz sein könnte für Kühlenschrank oder Traubenzucker oder Hundekuchen – das allerdings wäre, zumindest für mich, ein völlig neuer Hut!

Bruno Knobel



«Seien Sie doch sozial etwas aufgeschlossen, eine angemessene Mutterschutzversicherung wäre doch für Sie genau das Richtige.»

Späte Reue

«Ich bin gegen Atomkraftwerke», sagte der neue Energieminister, als er sein Amt antrat. «Wir werden sofort auf natürliche Energien umstellen. Ausführen!» Gehorsamst machte sich das Ministerium an die Arbeit.

Etwas stutzig wurde der neue Energieminister zwar schon, als nach einigen Tagen beim Lift in seinem Ministerium die Drucktasten abmontiert und Handkurbeln eingebaut wurden. Als ihm der Monteur auf die diesbezügliche Frage nur mit einem schüchternen «natürliche Energien» antwortete, beschloss der Minister, sein Büro ins Parterre verlegen zu lassen.

Als er seinen neuen Arbeitsplatz bezogen hatte und kurze Zeit später etwas gedankenverloren auf den grossen Platz vor dem Regierungsgebäude blickte,

erstarrte er vor Schreck: Bulldozer fuhren auf und hoben grosse Gruben aus. Er fragte den Hauswart, was das zu bedeuten habe – und als er nur das Stichwort «natürliche Energien» hörte, bekam er einen hochroten Kopf und jagte den Hauswart zum Teufel. Am kommenden Tag wurden die Gruben mit grossen Blechdeckeln zudeckt – es sah aus wie Tankanlagen. Der neue Energieminister bestellte unverzüglich den Bauführer zu sich. Das Stichwort «natürliche...» reichte dem neuen Energieminister. Er warf den Bauführer aus dem Büro. Wenig später roch der Minister die natürliche Energie. Tonnenweise wurde Mist herangeführt und in die Blechkessel gefüllt. In seinem Wahlmanifest war noch von «Biogas» die Rede gewesen. Den «Mist» hatten ihm seine Wahlhelfer gestrichen.

Der neue Energieminister beschloss, sein Büro zu verlegen. Nachdem aber der Fluss, an dessen Gestaden sich ein hübsches Erholungsheim der Regierung befand, eines neuen Flusskraftwerks wegen praktisch trockengelegt war, musste er eine andere Lösung suchen. Der neue Energieminister fand einen Ausweg. Er installierte sich nahe der Hauptstadt, in einem idyllischen Bauerndorf. Die Sonnenkollektoren, die einige ehemalige Kohlfelder ersetzten, störten ihn wenig. Störend wurde es erst wieder, als südlich des Dorfes Dutzende von hohen Gittertürmen in die Höhe wuchsen, auf die immense Propeller montiert wurden. Damit war die fröhliche Sicht auf die Alpen vorbei.

Der neue Energieminister tobte. Er schrieb einen wütenden Brief an das dafür zuständige Mi-

sterium. Drei Tage später lag der Brief auf seinem Tisch. Da tobte der neue Energieminister nur noch im stillen und bestellte den Sekretär zu sich. Er gab ihm den Auftrag, unverzüglich ein Dekret zu verfassen. Es endete mit den Worten: «Die Atomkraftwerke sind unverzüglich wieder in Betrieb zu nehmen.» H. R. Keller

Pünktchen auf dem i



öff